

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XIX. Jahrgang, Nummer 113 – Oktober-November 2016

Grundlagen einer künftigen Gesundheitsforschung

Dr. med. Werner Hartinger, 12. Juni 1997

Solange der Mensch auf Erden weilt, muss er dafür sorgen und haben auch die anderen dafür zu sorgen, dass er solange als möglich auf der Erde bleibt und dass er so gesund sein kann als irgend möglich (Rudolf Steiner, GA 154)

Niemals gingen die Meinungen über Funktion und Aufgabe des Arztes beim Heilungsprozeß so sehr auseinander wie heute, obwohl man sich kaum über diesen Vorgang im Klaren ist, den man schlechthin als 'Heilung' einer Krankheit bezeichnet. Das ist allerdings nur auf den ersten Blick erstaunlich, da unsere Medizinwissenschaft ja ebensowenig über die eigentlichen Ursachen einer Erkrankung auszusagen weiß.

Man kann deshalb dem tiefgründigen Humor des Dichters Eugen Roth (1895-1976) ruhig zustimmen, mit der er diese Problematik ansprach und die Wahrheit andeutete:

*Leicht sieht ein jeder, der nicht blind,
Wie krank wir, trotz der Ärzte, sind.
Doch nie wird man die Frage klären,
Wie krank wir ohne Ärzte wären. (Zum Trost)*

Wird beabsichtigt, sich hierüber eingehende und zutreffende Kenntnisse zu erarbeiten, muß zunächst die Erkenntnismethode auf ihre Aussagefähigkeit über Lebensprozesse hin durchleuchtet werden. Dabei ist es allerdings unvermeidbar, über den selbstgesteckten Horizont unserer Naturwissenschaften hinauszudenken, um die Lebensprozesse eines Organismus in ihrer Ursächlichkeit zu verstehen.

Grundlage unserer biomedizinischen Forschung sind die Kriterien der Naturwissenschaft, die man überheblicherweise einfach als 'Wissenschaft' bezeichnet. Es wird wesentlich oder unwesentlich ignoriert, daß die Naturwissenschaft sich sehr beschränkte Analysegrundlagen insofern schuf, als sie die Lebensphänomene auf den Grundlagen von Raum & Zeit sowie Logik & Kausalität ergründen zu können unterstellt. Organisationsprinzipien der Lebewesen, wie Seele oder Geist, werden dabei geflissentlich übersehen bis abgelehnt. Diese Kritik ist nicht ungerechtfertigt, denn die Medizin-Forscher machen sich ja selbst kaum mit den Aussagen der bedeutendsten Naturwissenschaftler ausreichend vertraut. Ansonsten würden sie die Situationsbeurteilung des weltbekannten Physikers Max Planck (1858-1947) über die Grenzen der na-

turwissenschaftlichen Kausalanalyse bei ihrer Forschung etwas mehr berücksichtigen. Dieser schrieb:

„Alle Materie entsteht und besteht nur aus einer Kraft, welche die Atomteilchen zum winzigsten Sonnensystem formt und in Schwingung versetzt. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente noch eine ewige Kraft alleine gibt, muß hinter ihr ein bewußter und wissender Geist angenommen werden. Dieser Geist ist der Urgrund der Materie, nicht die sichtbare und vergängliche Materie ist das Reale. Sie bestünde ohne ihn überhaupt nicht, denn nur der unsichtbare und unsterbliche Geist ist das Wahre und Wirkliche!

Weil es aber einen Geist an sich nicht geben kann, sondern jeder einem Wesen zugehört, ist zwingend die Existenz eines Geistwesens anzunehmen. Da jedoch auch ein Geistwesen nicht aus sich selber entstehen kann, sondern geschaffen werden muß, scheue ich mich nicht, diesen geheimnisvollen Schöpfer so zu benennen, wie ihn alle Kulturvölker der Erde genannt haben: GOTT!

So sehen wir uns das ganze Leben hindurch einer unsichtbaren höheren Macht unterworfen, deren Wesen wir vom Standpunkt der heutigen Wissenschaft aus niemals werden ergründen können, die sich aber auch von niemandem, der einigermaßen klar denkt, ignorieren läßt!"

Alle Erkenntnisfortschritte beruhen darauf, daß das bisher Bekannte aus einer erweiterten Perspektive und ohne künstlich aufgebaute Grenzen erforscht wird. Das hat der anerkannte Entwicklungsbiologe Ilya Prigogine (1917-2003) gesagt, als er sich mit der Entstehung der Lebewesen befaßte und sie aus funktionaler Sicht als 'offenes, dissipatives System' bezeichnete. Er wendet diesen ursprünglich in der Thermodynamik beheimateten Begriff hier für den selbstorganisierenden Zusammenschluß von kleinsten Materieteilchen oder Mikroorganismen, von lockeren, symbiotischen Verbänden bis zu bleibenden Gestaltbildungen eines Lebewesens an. Hierin sieht er die zielstrebige Entwicklung eines Lebewesens höherer Ordnung, wobei er ein artspezifisches Organisationsprinzip

voraussetzt.

Zur Erhaltung seiner biologischen Selbständigkeit, seiner Lebensfunktionen und seines thermodynamischen Gleichgewichtes, bedarf dieser Organismus eines lebenslangen Energie- und Materieaustausches mit der Umwelt. Das höchstentwickelte 'dissipative System' der Erde ist der Mensch, und den Energie- und Materieaustausch vollzieht er laufend durch die Atmung, sowie die Nahrungsaufnahme und -ausscheidung.

Wenn auf diese Weise bei den Lebewesen in unterschiedlichen Zeitabständen die Biomaterie ausgetauscht wird, die artspezifischen und individuellen Gestaltbildungen aber ebenso wie seine Eigenschaften, Fähigkeiten, Organfunktionen bis zur identifizierbaren Physiognomie jedoch erhalten bleiben, setzt er ein organisierendes Prinzip voraus, das diese Abläufe zeitlich, funktional und morphologisch überwacht und mit einem genau definierten Konzept steuert. Die Gene können diese Aufgabe nicht übernehmen, da auch ihre Eiweiß-Molekularformen regelmäßig ausgetauscht werden und somit keine biomedizinische Organisations-Relevanz haben können.

Bedeutendes Wissen über die Struktur der Materie vermittelte die von den bekanntesten Physikern entwickelte und qualifizierte erkenntnistheoretische 'Lehre vom Sein', die ONTOLOGIE. Sie definiert die Wirklichkeit unserer Umgebung und war schon bei den alten Griechen bekannt. Ihre Aussagen wurden in letzter Zeit physikalisch begründet.

Die naturwissenschaftliche Interpretation der Medizin geht von zwei Existenz- oder Seins-Formen der realen Wirklichkeit aus: von der Materie als dem Grob-Stofflichen und von dem Geist als dem Un-Stofflichen.

Die Ontologie allerdings sieht dazwischen noch eine Materieform, die sie als 'energetische Substantialität' bezeichnet. So anerkennt sie für alles Real-Existierende drei Seins-Formen, nämlich den Geist als das Unstoffliche, die Materie als das Grobstoffliche und dazwischen die energetische Substantialität als das Feinstoffliche. Der weltbekannte Physiker David Bohm (1917-1992) definiert und quantifiziert die Unterschiede: Wenn die uns als Materie vertrauten Energieeinheiten eine bestimmte Größe unterschreiten, entziehen sie sich nicht nur unserer sinnlichen Wahrnehmung, sondern auch der physikalischen Beweisbarkeit. Bei einer 'Größe' unterhalb der Naturkonstanten 10^{-13} kann ein Teilchen oder ein damit verbundener Vorgang mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht mehr nachgewiesen werden!

Mit anderen Worten: Sie verlieren für uns die übliche Qualität einer Materie, sind nicht mehr sicht- oder meßbar, behalten aber dennoch ihre energetischen Wirkungsfolgen in der Realität.

Man sollte diese Erkenntnis der Theoretischen Physik mit

der Trichotomie der Lebewesen und ihrer Organisation vergleichen und fragen, warum diese Erkenntnisse bisher in der Biomedizin noch keine Beachtung fanden!

Ebenso unverständlich ist es, daß in der biomedizinischen Forschung die Erkenntnisse der Materie-Energie-Relation ignoriert werden. Das wird augenscheinlich bei der Zusammenstellung der Äußerungen bekannter Physiker. Heisenberg (1901-1976) sagte: *Die Voraussetzung für ein richtiges Naturerkennen ist eine grundsätzliche Änderung der Denkstruktur.* Was er damit meinte, geht aus den Worten des Nobelpreisträgers Planck hervor: *Mein ganzes Leben habe ich mich mit der schwierigsten Wissenschaft befaßt, mit der Erforschung der Materie. Nach meinen Erkenntnissen sage ich: «Es gibt keine Materie an sich!»*

Einstein (1879-1955) ergänzt: *Die uns als Materie erscheinenden Atome sind eine Konzentration von Energie!*

Planck erläutert weiter: *Da es im Weltall keine Energie ohne Ursprung gibt, muß hinter jeder Energieform eine Geisteskraft angenommen werden. Das ist der Urgrund der Materie!*

Heisenberg wird noch deutlicher: *Nach der Quanten-Kosmologie bestehen die Welt des Seins und alle materiellen Erscheinungsformen nach einer höheren Ordnung durch ontologische Implikationszyklen. Sie erfolgen in einer so hohen Frequenz, daß für uns der Eindruck einer Stetigkeit resultiert. Doch das Atom ist keine feste Materie, kein Ding, keine Sache und kein Gegenstand, sondern geformte und in dieser Form gehaltene Energie!*

Seine Aussage wäre noch dadurch zu ergänzen, daß es für das Zustandsbild einer 'geformten Energie', die uns als Materie erscheint, einerseits eine hochenergetische, formende Energie geben muß, und andererseits eine weniger starke Energie, die von ihr in einem bestimmten Zustand geformt und gehalten wird, in diesem Fall als ein Atom. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen!

Das meinte Heisenberg, als er von einem Umdenken sprach, um die Natur zu verstehen.

Wenn auch aus verschiedenen Gründen, so bedeutete die Materie für den Menschen schon immer ein Verstehensproblem, das auch heute noch nicht gelöst wurde. Rudolf Steiner führte deshalb eine Gedankenübung an, die bereits in den alten Mysterienschulen meditiert wurde, um einerseits ihre Geistkonzeption und andererseits ihre Wandelbarkeit in Abhängigkeit von den Umweltbedingungen begreifbar und nachvollziehbar zu machen.

Dabei verwies man zunächst auf die Eigenschaften des Eises, wie Härte, Sprödeheit und Unnachgiebigkeit. Bei Erwärmung wird das gleiche Element zu Wasser, mit völlig anderen Eigenschaften wie Beweglichkeit, Verformbarkeit und Ausdehnungstendenz. Bei weiterer Erhitzung wird es zu Wasserdampf, also leicht, luftförmig, ausdehn- und komprimierbar. Bei weiterer Erhitzung trennen sich

die Wasserstoff- von den Sauerstoffmolekülen, es entsteht ein Gas, nicht mehr sichtbar und geruchlos. Eine weitere Erhitzung ließe die Moleküle in ihre Atome zerfallen, die sich bei noch höherer Temperatur in ihre ätherischen Bausteine und die astralen Formkräfte dissoziieren und damit weder sinnlich wahrnehmbar noch naturwissenschaftlich nachweisbar werden. Beide Energieformen werden frei und vereinigen sich mit dem Erdenäther und der kosmischen Astralität.

Vergleichen Sie bitte diese Darstellung mit der Aufforderung Heisenbergs zum grundsätzlichen Umdenken über die Qualität der Materie und der Aussage Bohms über die energetische Substantialität oder Feinstofflichkeit in der Ontologie.

* * *

Mit diesen Überlegungen wurde die selbstgesetzte, materiebezogene Erkenntnisgrenze der Naturwissenschaften bereits überschritten, denn sie ignoriert ein geistig-seelisches Organisationsprinzip der Lebewesen und glaubt, deren Lebensprozesse allein auf chemisch-physikalischer Analyse ergründen zu können. Doch damit kann nur der Ist-Zustand eines Organismus und seiner Funktionen analysiert werden, nicht aber die Einwirkungen, die sein funktionales Gleichgewicht stören und zu analysierbaren Abweichungen von Normwerten führen, die als Krankheit bezeichnet werden.

So wurde vom eigentlichen trichotomen Aufbau jedes Lebewesens auf dem 8. ökumenischen Konzil zunächst der Geist des Menschen abgeschafft und mit dem Einzug der Naturwissenschaften in die Medizinforschung nun auch noch seine Seele. Da aber gerade die seelischen und geistigen 'Organisationsprinzipien' – wenn ich mich so 'wissenschaftlich' ausdrücken darf – für das Lebensschicksal von ausschlaggebender Bedeutung sind, sollen eingangs diese Begriffe aus geisteswissenschaftlicher Sichtweise bzgl. ihrer Funktionen etwas eingehender betrachtet werden. Es handelt sich dabei nur um die schematische Darlegung elementarer Aspekte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder individuelle Kompetenz. Ihre vielschichtigen und komplexen Wirkungsweisen sollen auch nur insoweit erörtert werden, als sie für den Themenkreis Krankheit und Heilen von Bedeutung sind.

Rudolf Steiner definiert den religiösen Begriff 'Trichotomie'¹ eingehender und sieht im Menschenwesen die gemeinsame Funktion vom physischen Leib, Äther- oder Lebensleib, Seelen- oder Astralleib und Geist (Wesensglieder), den er in seiner Individualform als 'Ich' bezeichnet.

An seinem Mitgeschöpf sieht der Mensch lediglich das unterste, aber älteste Glied der verschiedenen strukturdichten Wesensglieder, den aus Mineralien zusammengesetz-

ten biomateriellen Körper. Bereits das übergeordnete Organisationsprinzip – der Lebensleib – ist im Allgemeinen unsichtbar. Er ist für Bildung, Wachstum, Funktion und Regeneration des biomateriellen Körpers zuständig. Er sorgt weiterhin für den Energie- und Materieaustausch des Organismus, seine Körpertemperatur und regelt das Wachstum der Organe. Diese Funktionen steuert er über das inner- und außensekretorische Drüsensystem, für das er weitgehend zuständig ist. Er muß als ein vielschichtig organisiertes und den physischen Körper durchdringendes Energiesystem angesehen werden, das aus den vier irdischen Ätherarten² gebildet wurde.

Ihm übergeordnet und teilweise antagonistisch wirksam, ist das substantiell feinere und energiereichere astralische Prinzip, der ebenfalls unsichtbare Seelenleib. Er wird überwiegend aus der kosmischen Astralität gebildet. Sein Wirkungsorgan ist das Nervensystem und seine Lokalisation vorwiegend im Blut. Weiterhin ist er für alle seelischen Regungen zuständig, die man unter den Begriffen Sympathie und Antipathie zusammenfaßt, Meinung, Einstellung, Auffassung, Vorstellung und ihre Tendenzen. Er ist aber auch die meist unkontrollierte Eintrittspforte der astralen Fremdkräfte in die Seelenkonzeption.

Das vierte menschliche Wesensglied, als oberstes Prinzip seiner Seele, ist das individuelle geistige 'Ich', das ein Tier in dieser Form nicht hat. Im Alten Testament wird es auch 'Jahve' genannt, denn es war der Jahve-Elohim, der dem Menschen dieses göttliche Geschenk vermittelte.

Sein biologischer Wirkungsbereich ist das Immunsystem im Blut. Ansonsten hat es die Aufgabe der intellektuellen Kontrolle der Seelenkonzeption, im Sinne einer Entwicklung und Umbildung der anderen Wesensglieder. Das erscheint relativ einfach, beansprucht aber viel Evolutionszeit, bis die frühe menschliche Gruppenseele – was sie heute nicht mehr ist – sich zu einer Individualseele entwickelt hat – was sie heute noch nicht vollständig ist.

Die Wesensglieder unterscheiden sich nicht nur in Bezug auf ihre Herkunft – das Ich stammt aus der Trinitätsregion, die anderen aus Kräften der Engelhierarchien – sondern auch bezüglich ihrer strukturellen Autonomie. So ist der physische Körper z.B. gegenüber seiner Um- und Mitwelt weitgehend abgeschlossen und als System sehr selbständig. Lebens- und Seelenleib sind dagegen keineswegs gleichwertig abgeschlossen oder gegenüber dem Eindringen von Fremdkräften abgeschirmt. Die astralen und ätherischen Kräfte können sich gegenseitig durchfluten, beeinflussen und verändern.

Das hat Vor- und Nachteile; im Falle therapeutischer Möglichkeiten sind diese Eigenschaften von Vorteil, denn alle

¹ Dreigliederung des Menschen in Leib, Seele und Geist.

² Wärmeäther, Lichtäther, Lebensäther und chemischer Äther.

Therapieformen beruhen auf dieser Beeinflußbarkeit.

* * *

Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners sagt uns, daß der den Gesetzen von Reinkarnation und Karma unterworfenen Mensch nach seinem Tode in der Geisteswelt einen Entwicklungsprozeß durchmacht. Unter Betreuung seines, jede Inkarnation überwachenden und leitenden Schutzgeistes, werden ihm seine Denk- und Verhaltensfehler verständlich gemacht und die Notwendigkeit einer Wiedergeburt unter daraus folgenden Umständen besprochen. Dabei muß der Mensch für den Aufbau des Ätherleibes und des Astralleibes seiner neuen irdischen Tätigkeit jeweilige Belastungen aus seinem Vorleben mitverwenden. Das führt bei Verfehlungen zu Strukturschwächen und Organisationsdefiziten dieser Wesensglieder, die sich in einer Abwehrschwäche gegen krankmachende Umwelteinwirkungen manifestieren. In der medizinischen Diagnostik äußern sie sich als Krankheitsdisposition oder Immundefizite. Wären diese individuellen Unterschiede in der gesundheitlichen Widerstandskraft oder Regenerationsfähigkeit nicht vorhanden, müßten alle an einem Ort lebenden und den gleichen Umwelteinwirkungen ausgesetzten Menschen die gleichen Krankheiten bekommen. Das ist nicht einmal bei den Infektionskrankheiten und bei den Epidemien der Fall. Die Unterschiede in der Kompensationsfähigkeit krankmachender Einwirkungen sind allerdings so bedeutend, daß in Verbindung mit den ebenso unterschiedlichen Heilungsergebnissen doch weitere wesentliche Umstände anzunehmen sind, die solche Erfolgchancen bestimmen. Das Gedicht eines mir unbekanntem Autors³ bringt weitere Klarheit:

MENSCH und SCHICKSAL

Eh' ich in dieses Erdenleben kam
ward mir gezeigt, wie ich es leben würde:
Da war die Kummernis, da war der Gram,
da war das Elend und die Leidensbürde.

Da war das Laster, das mich packen sollte,
da war der Irrtum, der gefangen nahm,
da war der schnelle Zorn, mit dem ich grollte,
da waren Hass und Hochmut, Stolz und Scham.

Doch sah ich auch die Freuden jener Tage,
die voller Licht und schöner Träume sind,
wo Klage nicht mehr ist und nicht mehr Plage
und überall der Quell der Gaben rinnt.

Wo Liebe den, der noch in Stoff gebunden,
die Seligkeit des Losgelöstseins schenkt,
wo sich der Mensch der Menschenpein entwunden,
als Auserwählter hoher Geister denkt.

Mir ward gezeigt das Schlechte und das Gute,
mir ward gezeigt die Fülle aller Mängel,
mir ward gezeigt die Wunde, daraus ich blute,
mir ward gezeigt die Helfertat der Engel.

Und als ich so mein künftig Leben schaute,
da hört' ein Wesen ich die Frage tun,
ob ich wohl das zu leben mich getraute,
denn der Entscheidung Stunde schlug' nun.

Und ich ermaß noch einmal alles Schlimme:
"Dies ist das Leben, das ich leben will" –
gab ich zur Antwort mit entschloss'ner Stimme
und nahm auf mich mein neues Schicksal still.

So ward geboren ich in dieser Welt,
so war's, dass ich ins neue Leben trat.
Ich klag' drum nicht, wenn's mir oft nicht gefällt,
denn ungeboren hab' ich's doch bejaht!

Von der Organisationskraft des Lebensleibes hängt also die Gesundheit, die Regenerations- und Kompensationsfähigkeit des Organismus gegen krankmachende Einwirkungen ab und diese wiederum von dem, was aus dem Vorleben übernommen werden muß. Allerdings sind solche karmischen Belastungen nicht in jedem Fall die tiefere Krankheitsursache, es gibt auch andere.

Darum sind die Gedanken Rudolf Steiners aufschlußreich, die er in seinen Werken 'Vor dem Tore der Theosophie' (GA 95), 'Die Theosophie des Rosenkreuzers' (GA 99) und in 'Die Offenbarungen des Karma' (GA 120) äußert:

- a. Es gibt Krankheitsursachen mit luziferischem und mit ahrimanischem Charakter. Die ahrimanischen wirken mehr vom Ätherleib (Lebensleib) her und die luziferischen mehr in den Astralleib (Seelenleib) hinein.
- b. Jede Krankheit hat tieferliegende geistige Ursachen, die aber nicht im Gegensatz zu den erkennbaren äußeren Ursachen stehen. Die Heilung kann erfolgen, wenn man die geistigen Ursachen sucht, was aber nicht die Bekämpfung der materiellen Ursachen ausschließen darf.
- c. Den Krankheiten und Krankheitsanlagen gegenüber ist die Stärkung des Geistigen im Leben eine heilende Kraft. Sie ist der Quell von Gesundungskräften.
- d. Die Heilbarkeit oder Unheilbarkeit einer Krankheit liegt im Karma. Wenn der Mensch mit den durch die Krankheit errungenen Erkenntnissen die Kraft hat, in dem gleichen Leben weiterzukommen, dann tritt Heilung ein. Erringt er aus seinem Karma heraus nur ein Geringes, mit dem er anderen nicht zum Heile sein kann, dann sucht seine Individualität den Tod, um zwischen Tod und neuer Geburt seine Organisation weiter auszubilden.

* * *

³ Angeblich von Hermann Hesse; vermutlich aber von Max Hayek, 1906.

Hiermit wird nun bereits die Heilung eines Organismus betrachtet. Auch hierzu äußert sich Rudolf Steiner vielfach in den erwähnten Werken:

- a. Es ist die Pflicht des Menschen – und ich möchte ergänzen: auch des Arztes – alles ihm Mögliche zu tun, um die Heilung einer Krankheit herbeizuführen. Die Entscheidung darüber, ob der Tod das Richtige für die Entwicklung des Kranken ist, steht einer höheren Vernünftigkeit zu, die der Mensch nicht hat.
- b. Das eigentlich Heilende ist die verstärkte Tätigkeit des Äther- und Astralleibes, um die Störungen des physischen Leibes zu überwinden.
- c. Alles Krankhafte ist eine Störung des Gleichgewichtes zwischen Licht und Liebe im Organismus. Durch Zuführung von Licht und Liebe kann der Mensch die Störungen ausgleichen.
- d. Die Heilmittel dazu sind im Mineral-, Pflanzen- und Tierreich vorhanden, die aus reinem Licht gewobene Materie enthalten, also eine nicht von Luzifer oder Ahriman verunreinigte Materie, wie beim Menschen. Führt man diese zu, tritt in Abhängigkeit vom Karma Heilung ein.

Damit wurde ein ganz wesentlicher und immer vernachlässigter Aspekt angesprochen, nämlich die unterschiedliche Qualität unserer irdischen Materie, die naturwissenschaftlich nicht erfaßt werden kann. Es sei rekapituliert:

Alles 'Seiende' dieser Erde entstand in unterschiedlicher Proportionalität aus den zwei göttlichen Urkräften Liebe und Licht. Jede Seelenkonzeption, jedes Gefühl, jede Regung und jede seelische Disposition ist eine streuende Variationsform der Gesamtkraft 'Liebe' und jede Materie entstand über die Ätherkräfte aus dem Licht. Allerdings wurde dieses zur Materie verarbeitete Licht, durch seinen Sündenfall, alleine für den Menschen luziferisch-ahrimanisch verunreinigt, was als 'Dunkelheit' bezeichnet wird.

So hat alleine der Mensch eine durch solche 'Dunkelheitskräfte' vermengte Biomaterie. Deshalb der Hinweis Rudolf Steiners, daß durch Zuführung reiner Materie aus den anderen irdischen Reichen, Krankheiten ggf. geheilt werden können. In gleicher Weise wurde auch die Seelenkonzeption des Menschen belastet, womit nun die zweite Therapieform erklärbar wird. Nämlich die Stärkung des Seelisch-Geistigen im Kranken durch unegoistische, persönliche Zuwendung, die auch in Verbindung mit einer äußerlichen Behandlungsform eintreten kann. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bemühung war und ist auch heute noch die moralische Integrität der Beteiligten und die Lauterkeit der heilenden Berufsausübung in Bezug auf den Kranken.

Doch über jedem Heilerfolg steht die karmische Rechtfertigung, und darüber entscheidet weder der Arzt, noch der Kranke, noch die Therapieform. In diesem Zusammenhang

müssen noch einige weniger bekannte geisteswissenschaftliche Erläuterungen angeführt werden.

Bei den astral veranlagten Krankheiten, auch luziferische Erkrankungen genannt, fügen die führenden und überwachenden Wesenheiten den Schmerz im Astralleib hinzu. Bestünde diese so geschaffene Verbindung von Krankheit und Schmerz nicht, würde dem Krankheitsvorgang nicht die notwendige Beachtung geschenkt und die Beseitigung nicht in entsprechender Weise angestrebt werden. Es bestünde nicht der Heilungswunsch, und der Körper wäre einer weiteren Zerstörung bis zur Funktionsunfähigkeit oder dem Tod ausgesetzt. Wie bereits vorher angedeutet, ist der Schmerz als ein Warnzeichen anzusehen, aber er ist nicht durch die krankheitsbedingten, funktionalen oder morphologischen Veränderungen hervorgerufen.

Hilfestellung in der Schicksalsführung

Diese Zusammenhänge wird der Mensch aber nicht gewahr, da sie unter seinem Ich-Bewußtsein liegen und nicht erfaßt werden können. Trotzdem führt diese Schmerzhilfe zur späteren Erkenntnis, ähnlichen luziferischen Verführungen nicht mehr nachzugeben. Sie tritt im nächsten Leben als ein Wissen auf, das in der Beurteilung äußerer Umstände und der eigenen Verhaltensweise eine so absolute Sicherheit vermittelt, wie es intellektmäßig als erlerntes Erfahrungswissen nicht erreicht werden könnte. Die alten Griechen kannten diese Wissens-Sicherheit noch sehr gut und nannten sie 'Pistis', was fälschlicherweise immer mit 'Glauben' übersetzt wird. Doch 'glauben' ist etwas, was man mitgeteilt bekommt und annehmen soll, ohne es verifizieren zu können. Wissen basiert auf persönlichen Erfahrungen in diesem Leben, die verstandesmäßig erfaßt, erkannt und verarbeitet wurden. Pistis dagegen beruht auf Erkenntnissen und Erfahrungen im Vorleben und gibt eine unabdingbare Beurteilungs- und Entscheidungssicherheit, ohne diese rational, intellektuell oder naturwissenschaftlich begründen zu können.

Luziferische und ahrimanische Krankheiten

Überall wo ohne Verletzung Schmerz entstand, haben also luziferische Einwirkungen in die Astralität zur Krankwerdung geführt. Trotz der Richtigkeit dieser Aussage darf nicht geschlossen werden, daß alle Krankheiten auf diese Weise entstünden. An jeder luziferischen Erkrankung beteiligen sich früher oder später in verschiedener Intensität auch ahrimanische Kräfte, insbesondere wenn es sich um längerdauernde Erkrankungen mit funktionalen oder morphologischen Veränderungen handelt.

Die primär ahrimanischen Krankheiten wirken zunächst im Lebensleib auf ätherischer Ebene und haben deshalb zunächst keine Schmerzsymptomatik. Diese entsteht ja im Astralleib, der bei diesen direkten Einwirkungen in den Lebensleib zunächst nicht betroffen wird. Erst bei nachfolgender Organbeteiligung oder Folgeerkrankungen wird

dieser in Mitleidenschaft gezogen, und es tritt Schmerzsymptomatik auf. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß ahrimanische Erkrankungen in den meisten Fällen luziferische Wesensveränderungen voraussetzen und daß erstere sich vorwiegend in Form einer nicht entzündlichen Tumorbildung manifestieren, während letztere fast ausschließlich mit Entzündungsreaktionen der Gewebe einhergehen.

Die so von luziferischen Kräften ermöglichte Einwirkung ahrimanischer Energien führen zu einer grundlegenden Änderung der Wirkungsverhältnisse zwischen Lebensleib und physischem Körper, zunächst ohne Beteiligung des Astralleibes, und verhindern dessen heilenden und regenerierenden Einfluß. Diese ahrimanischen Krankheiten liegen im Ätherleib im dumpfen Bewußtsein unterhalb der Schmerzempfindung, werden darum zunächst nicht bemerkt und sind deshalb viel tückischer.

Während den luziferischen Erkrankungen von den führenden Wesenheiten zur Beachtung der Schmerz hinzugefügt wird, ist das hier nicht möglich, weil Schmerz nur im Astralen entstehen kann. Werden die ahrimanischen Krankheiten zu stark und können von den Selbstheilungskräften des Organismus nicht mehr beherrscht werden, setzt zunächst eine Hilfe durch Reduzierung der Organfunktionen bis zur Lähmung ein. Führen weitere unterstützende Maßnahmen nicht zum Erfolg, kann das Organ sogar von ihnen zerstört werden und der Tod ist die Folge. Dieser wird natürlich auf das Organversagen zurückgeführt, ohne die eigentliche Kausalität zu (er)kennen.

Geistige Gesetzmäßigkeiten

Das ist ein überraschender Umstand, doch aus distanzierter evolutionärer Sicht eine Hilfe. Hierdurch wird dem erkrankten Menschen seine unbelastete Rückkehr in die geistigen Welten ermöglicht, und dies hat in der nächsten Inkarnation ein gesundes und besonders widerstandsfähiges Organ zur Folge.

Damit wurde nun ein weiteres und sehr wichtiges Karma-gesetz der okkulten Medizin angesprochen, das viele ungelöste Probleme erklären kann. Der durch eine unheilbare Erkrankung eines Organes verursachte Tod, hat als Ausgleich im nächsten Leben ein besonders funktions-tüchtiges und infektionsresistentes Organ zur Folge, das nicht wieder erkrankt. Der Tod durch eine unheilbare System- oder Organerkrankung ist nicht auf die Tätigkeit der beschriebenen Mächte im Lebensleib zurückzuführen, sondern ist eine Hilfe der überwachenden Wesenheiten, so ungewöhnlich das auch erscheinen mag. Die Widersachermächte sind nicht an der Zerstörung oder dem Tod der Menschen interessiert, sondern an der Besitzergreifung eines lebenden, ihnen hörigen Menschen, was zur Folge hätte, daß damit die Weiterentwicklung des Menschen beendet wäre.

Unabhängig davon, daß verschiedene retro- und auch pro-

spektive, karmische Gründe bei jeder Erkrankung eine Heilung unmöglich machen können, sind solche notwendigen Hilfen bei luziferischen und ahrimanischen Erkrankungen durch die gegenwärtige, menschliche Wesenheitsstruktur und seinen Erkenntnisstand bedingt. Sie sind auf eine langfristige Evolution mit Reinkarnation abgestellt und nur unter diesen Aspekten verständlich.

Entgegen anderslautenden Behauptungen können deshalb auch sogenannte Geistheilungen – was man auch immer darunter verstehen mag – keineswegs alle Kranken heilen, wenn z.B. die karmische Bestimmung das nicht zuläßt oder es aus Sicht der führenden Wesenheiten entwicklungsmäßig nicht zweckmäßig ist. Deswegen lehnt der sich in den geistigen Gesetzen auskennende Okkultist auch die Geistheilung ab. Er weiß, daß bei einer auf diese Weise 'geheilten' Krankheit, ohne entsprechende Erkenntnisentwicklung und Beseitigung des Karmas, dieser Mensch in der nächsten Inkarnation unter unvergleichbar ungünstigeren Umständen vor die gleiche Krankheitsproblematik gestellt werden wird.

Für die Aufnahme neuer und erweiterter Erkenntnisse ist immer eine Trennung von alten und vielleicht auch bequemerer Vorstellungen unerläßlich!

Von ebensolcher Bedeutung wie das Wissen um die eigentlichen Erkrankungsursachen, ist das Erkennen der geisteswissenschaftlichen Aspekte des Heilvorganges. Heilen bedeutet immer ein Heilen des übergebenen physischen Körpers und Befreiung der Seele von fremden Einwirkungen. Um die Abwehrkräfte der funktionsgestörten Wesensglieder zu normalisieren und Gesundheit wieder herzustellen, ist Heilen an einen geistigen Erkenntnisprozeß gebunden und das Gesundwerden an den Wunsch, sich mit den göttlichen Gesetzen zu versöhnen.

Damit ist Heilen aber mehr ein priesterlicher als ein naturwissenschaftlicher Akt, der sich keineswegs nur im Physischen vollzieht. Solche heilenden Fähigkeiten sind deshalb nur begrenzt erlernbar, die neben initiierten Erkenntnissen auch ein uneigennütziges Handlungsmotiv voraussetzen. Deshalb war früher der Arzt ein über geisteswissenschaftliche Medizinfragen in den Mysterien-schulen ausgebildeter Priester und späterhin bestanden langfristig Verbindungen mit den Heilerhierarchien.

Jeder Heilungsprozeß setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Aus der Beseitigung der karmisch bedingten Funktionsstörungen der Wesensglieder, als die eigentliche Erkrankungsursache, und aus der Beseitigung der objektiven und subjektiven Krankheits-Symptomatik. In erster Linie sollte die Heilung der Ursache erfolgen und dann erst die Behandlung der Symptome.

Doch die Wahl der erfolgreichen Therapie setzt die Kenntnis um die tatsächliche Krankheitsentwicklung voraus. Diese fordert einschlägiges geisteswissenschaftliches Er-

fahrungswissen und entsprechende intuitive Aufnahmefähigkeit. Durch Belastungen aus Vorinkarnationen, durch Erbveranlagungen, sowie individueller Aufgabenstellung und schicksalhafter Lebensbedingungen, können die Beziehungen der Wesensglieder und ihre Funktionalität in sehr unterschiedlicher Weise gestört sein. Selbst wenn äußerliche Ähnlichkeiten der Symptome gegeben sind, können unterschiedliche Ursachen vorliegen, die jeweils andere therapeutische Maßnahmen bedingen. Keine Seele und kein Organismus gleichen in ihren Veranlagungen und Aufgaben denen eines anderen Menschen.

Für eine erfolgreiche Behandlung muß diesen Umständen Rechnung getragen und berücksichtigt werden, daß mit keiner noch so angepaßten Behandlungsmethode alle Kranken geheilt werden können. Oft verhindert das Karma eine Heilung bzw. wäre eine Heilung für die Entwicklung der Individualität zu diesem Zeitpunkt (noch) nicht zweckmäßig.

In jedem Falle aber muß sich der Kranke selbst um seine Gesundung bemühen, wobei der Heilungsprozeß durch zahlreiche Therapie-Maßnahmen unterstützt werden kann. Doch immer gilt: *medicus curat – natura sanat!*

Für den Arzt und die heutige Medizinwissenschaft sei auf die Aussage Rudolf Steiners in dem Vortrag 'Die medizinische Fakultät und die Theosophie' vom 25.5.1905 verwiesen: *'Andere Vorstellungen vom Heilen würde der Arzt bekommen, wenn er sich in die wirkliche Geschichte der Medizin vertieft. Worte würden dann einen Sinn erkennen lassen, den er heute hohnlächelnd leugnet ... Aus okkulten Forschungen ist bekannt, daß die Vivisektion in verschiedener Hinsicht schwer schädigend wirkt ... Auf diese Weise verwandelt sich durch das Quälen und Töten eines Lebewesens etwas im Arzt, was ihm unmöglich macht, heilend auf seine Mitmenschen einzuwirken!'* (GA 53).

Schlußbetrachtung

Beim spirituellen Wahrnehmen und Erkennen unserer Mitwelt verwirren oft die entstellenden Eindrücke Ahrimans. Und bei der meditativen Versenkung in die eigene Seele führen besonders luziferische Einwirkungen zu erheblichen Fehldeutungen und falschen Schlußfolgerungen. Es gibt nur eine Macht, vor der sich Luzifer zurückzieht, das ist die Moral. Gegen Ahrimans Täuschungen helfen nur geisteswissenschaftliche Erkenntnisse, Schulung der Urteilskraft und mitgeschöpfliche Denkweisen. Deshalb fordert die Erarbeitung kosmischen Wissens eine gleichzeitige Charakterentwicklung zur Demut und Bescheidenheit, um die Gefahr von Hochmut und Eitelkeit zu verhindern, denn auf diesem Boden wachsen die größten Irrtümer.

Große Opferbereitschaft und Selbstaufgabe sind erforderlich, um durch die Liebe zu Mensch, Kreatur und Schöpfung wirklich heilen zu können und zu dürfen. Bedingt durch den gegenwärtigen Erkenntnisstand des Menschen, kann jedoch die nur aus vollkommener Einweihungssicht verständliche Urnatur des Heilvorganges noch nicht uneingeschränkt geoffenbart werden. Darum spiegelt jeder Helfer und Heiler nur das wider, was er selbst als Wahrheit erkannt hat, und seine Heilmethoden sind diesem Erkenntnisstand angepaßt.

Das ganze Wissen um die kosmische Urheilskraft und ihre Wirkungsweise ist untrennbar mit der Befähigung zu krankmachender Einwirkung in andere Lebewesen verbunden. Das heißt, jeder, der im Besitze dieses umfassenden schöpferischen Wissens um die kausal wirkenden Heilkräfte ist, hat auch die Fähigkeit, bei anderen eine Krankheit hervorzurufen. Verständlicherweise kann alle Erkenntnis erst zur Verfügung gestellt werden, wenn der Mensch bei entsprechender Moralentwicklung dieses Wissen nicht mehr mißbrauchen kann.

(Vortrag gehalten im «Arbeitskreis Selbsterkenntnis und Welterkenntnis» in Basel). □



Mein Lebensgang

Rudolf Steiner

Studienausgabe nach dem Erstdruck
wie er in der Wochenschrift
«Das Goetheanum» erschienen ist
unter besonderer Berücksichtigung des
Manuskripts

herausgegeben und mit einem
ausführlichen Nachwort versehen

von Irene Diet

398 Seiten; Großformat gebunden,

€ 42,50 / 49 CHF

ISBN 978-3-906482-09-5

Dieser Neuherausgabe des Buches „Mein Lebensgang“ liegt der von Rudolf Steiner selbst gewählte Aufbau zu Grunde. Die siebenzig Artikel, die zwischen dem 9. Dezember 1923 und dem 4. April 1925 in der Wochenschrift „Das Goetheanum“ erschienen sind, wurden in der von Marie Steiner besorgten Ausgabe in ihrer Struktur verändert: Das bisher bekannte Buch, welches schon neun Auflagen erlebt hat, besteht nicht aus siebenzig Artikeln, sondern aus nur achtunddreißig Kapiteln. Dies aber hat weitreichende Folgen für das Verständnis der Schrift; angesichts der ursprünglichen Artikel-Einteilung werden ungeahnte Seiten sichtbar, die auf die Biographie Rudolf Steiners ein ganz neues Licht zu werfen vermögen.

Für die hier angekündigte Ausgabe wurde die ursprüngliche Einteilung wiederhergestellt. Doch das ist nicht alles, wodurch sie sich von den vorherigen unterscheidet. Es wurde außerdem ein Vergleich des Erstdruckes in der Wochenschrift „Das Goetheanum“ mit dem sich in Dornach befindlichen Manuskript vorgenommen. Dieser Vergleich hat sich als notwendig erwiesen, nachdem wesentliche Unterschiede zwischen beiden gefunden wurden.

Sowohl auf die von Rudolf Steiner angelegte innere Struktur der Schrift „Mein Lebensgang“, als auch auf die Frage der Textunterschiede wird im Nachwort ausführlicher eingegangen.

IGNIS Verlag

Bestellungen - Deutschland: Paulsborner Strasse 24, D-10709 Berlin

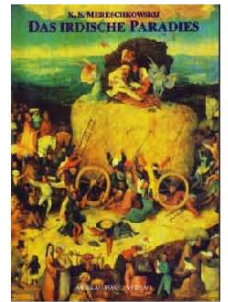
Schweiz: Hofstettenstrasse 49 A, CH-3600 Thun

www.ignisverlag.com Email: info@ignisverlag.com

Tel.: 0049 30 89450394

Anthroposophische Erkenntnisfragen und Erkenntnisbemühungen

«Das irdische Paradies». K. S. Mereschkowskij's „prophetisches“ Märchen von 1903 proklamiert eine „neue Weltordnung“, in der unter jesuitischer Regie das freie Individuum unterbunden werden soll. 2. erw. Auflage 1997 mit einem Vorwort von Gennadij Bondarew, 250 S., € 26 / Fr. 29, ISBN 978-3-906712-11-6



«Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von Weihnachten 1923 und ihr Schicksal». Rudolf Menzer deckt nicht nur die Sünden der frühen «inneren Gegner» Rudolf Steiners auf, sondern auch derjenigen, die deren Machenschaften bis heute vertuschen wollen. 2. verb. Auflage 2006, 300 S., € 32 / Fr. 35, ISBN 978-3-906712-31-4

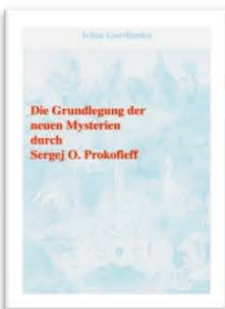
«Symptomatologische Illustrationen», Band IV (Jg. 01). Mit Beiträgen wie: Die US-gesteuerte Maoisierung Chinas Ende der 1940er-Jahre; die Austricksung des belgischen Königs Leopold III. mit einer britischen Schein-Armee, die in Dünkirchen sogleich mit Mann und Maus wieder entflohen ist; etc. 2007, 197 S., € 26 / Fr. 29, ISBN 978-3-906712-34-5



«Rudolf Steiner und die Bodhisattvafrage». Uhlenrieds umfassende Sicht auf diese wichtige Frage ermöglicht eine Auflösung der seit bald 100 Jahren polarisierenden „Einseitigkeiten“. 3. Auflage 2003, 320 S., € 32 / Fr. 35, ISBN 978-3-906712-20-8

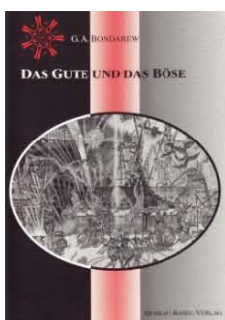


«Die geistige Konfiguration Europas» & «Mitteleuropa in der Gemeinschaft der europäischen Völker». Bondarews Blick auf die Evolution der nachatlantischen Kulturepochen, sowie auf die sich in der fünften Epoche daraus evolutiv ergebende Kulturgemeinschaft in Europa. Zwei Vorabdrucke aus dem Werk «Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart», 1995, je 60 S., je € 8 / Fr. 9, ISBN 978-3-906712-07-9 und 978-3-906712-08-6



«Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff». Irina Gordienkos aufopferungsvolle Aufdeckung der zahllosen Ungereimtheiten in den Schriften dieses hoch verehrten anthroposophischen Autors. 1998, 235 S., € 26 / Fr. 29, ISBN 978-3-906712-14-7

«Brüder des Schattens» - Vom Wirken verborgener Hintergrundmächte. Heinz Pfeifers vielbeachtetes Enthüllungsbuch in einer wesentlich überarbeiteten und aktualisierten Neuauflage. 4. Aufl. 2010, 277 S., € 32 / Fr. 35, ISBN 978-3-906712-33-8



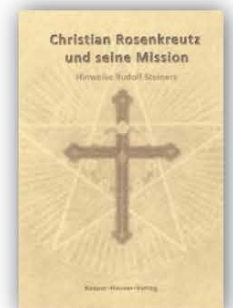
«Das Gute und das Böse». Bondarew bietet eine umfassende Analyse der vielschichtig wirkenden Gegenmächte, unter deren Einfluss das okkult-politische Zeitgeschehen steht. 1997, 110 S., € 10 / Fr. 12, ISBN 978-3-906712-13-3

«Der Jesuitismus im Kampf gegen das freie Individuum». Der Kampf des Jesuitismus gegen eine zeitgemäss-individuelle und allgemeine Evolution der Menschen. – Sämtliche Hinweise dazu von Rudolf Steiner, sowie eine entsprechende Schrift von Karl Heise u.a. 2014, 251 S., € 32 / Fr. 35, ISBN 978-3-906712-48-2



«Graubuch Anthroposophische Gesellschaft». Wie wirken die «inneren Gegner» gegen Rudolf Steiner und seine Anthroposophie? Der Versuch einer historischen, bis in die Gegenwart reichenden Umschau auf die zunehmende Opposition innerhalb dieser Gesellschaft. 2013, 280 S., € 32 / Fr. 35, ISBN 978-3-906712-45-1

«Christian Rosenkreutz und seine Mission». Die Hinweise Rudolf Steiners. Erweiterte und verbesserte Neuauflage dieser umfassenden Forschungsarbeit von Paul Regenstreif. 2015, 157 S., € 20 / Fr. 22, ISBN 978-3-906712-47-5



Herausgabe und Auslieferung:

Lochmann-Verlag, Postfach 58, CH-4009 Basel 9

Tel. +41.61.3015418, Fax 3013477, Email: info@lochmann-verlag.com